

durch die sanften Töne der Gouvernante selbst unterbrochen, die sich fliehend jetzt zu den wilden Gesellen wandte.

„Ihr habt gehört,“ rief sie in bebenden, abgebrochenen Lauten, „daß eine Mutter ihr langentbehrtes Kind wiedergefunden hat, und seid gewiß nicht im Stande, es ihr auf so entseßliche Weise jetzt von Neuem rauben zu wollen. Ihr seid tapfer, aber tapfere Männer können gegen Bitten um Gnade nicht taub sein. Gebt mir mein Kind und nehmt Alles, was ich sonst habe und besitze. Die Wittwe de Lacey's, dessen hohen Ruf zur See ihr Alle kennt, dessen Blut in meines Kindes Adern fließt, ruft euch Seefahrer um Erbarmen an. Eine Mutter beugt sich vor euch in den Staub. Gebt, o gebt mir mein Kind, meinen Sohn zurück!“

Eine Gestalt, die jetzt in die Mitte der Piraten trat, beendete jeden weiteren Conflict, denn das Ergebniß wäre ohne sie noch sehr zweifelhaft gewesen, da das Gefühl der Rache zu tief Wurzel in den starren Gemüthern geschlagen hatte. Eine halbe Minute sah sich der Freibeuter, denn er war es, in dem Kreise um, der sich, vor seiner Gegenwart scheu, mehr und mehr erweiterte. Sein Blick war unstät und irre, sein Angesicht blaß, wie das der bittenden Mutter. Dreimal trennten sich die bebenden Lippen, ehe sie einen Laut hervorbringen konnten, dann tönte eine hohle Stimme zu dem athemlos lauschenden Haufen, der seinen Anführer noch niemals in solcher Erregung gesehen hatte:

„Geht auseinander! Ihr kennt meine Gerechtigkeit; doch jetzt fordere ich nur Gehorsam von euch; morgen sollt ihr meinen Willen erfahren.“

### Schluß.

Dieser bedeutungsvolle Morgen erschien endlich nach einer arbeitsvollen und unruhigen Nacht, die der Freibeuter, einsam und allein mit hastigen, ungleichen Schritten eintönig das Hinterdeck messend, durchwacht hatte, und brachte mit herrlicher Frische und seinem Sonnenglanz endlich den langentbehrten Frieden in die Brust des rastlosen Wanderers. Zum ersten Mal seit langen Jahren blickte sein Auge wieder hell, wenn auch